Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 43

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bayrische Gespräche.

Ehrlich. Allen Respekt vor dem König von Bayern, der hat die Ultramontanen mit ihrer Adresse schön abfahren lassen.

Ehrsam. Ja, die haben sich bei der Geschichte einen gewaltigen Schnupfen geholt.

Ehrlich Das Unangenehmste dabei aber ist, daß sie bei diesem Wetter für ihre Krankheit nicht einmal Verpflegung finden.

Ehrsam Wie so?

Ehrlich Nun, wie so? Man hat sie ja aus der Kammer geworfen.

* * *

Ehrsam Sonderbar ist es doch, daß der Ludwig die schöne Adresse nicht angenommen hat.

Ehrlich Sonderbar ist das nicht; sie war eben falsch adressirt.

* * *

Ehrsam. Wie heißt denn der Präsident der Kammer?

Ehrlich O w.

Ehrsam Der weißt nun wie er heißt.

Ehrlich. Ja **O W**, und Bayern weiß, was es an ihm hat.

Das alte Lied.

Oh, Du erschreckender
Aus Träumen weckender,
In Alles Nas' steckender,
Unruh bezweckender,
Geheim' Kass' entdeckender
Steuerkommissär!
Sandtest uns wieder
Die kaum berappten,
Schändlich verkappten,
Zum Hohn noch verpappten,
Uns gar so widerlich,
Lieber vermiederlich
Steuerzettel zu! —
Warst wohl ängstlich,
Daß wir Dich längstlich,
Weil nicht bedrängstlicht —
Hatten vergessen??!!!

Die Stadt Luzern hat letzten Sonntag eine demokratische Kirchenorganisation angenommen und also einen schönen Sieg über die Ultramontanen errungen. Es sollen dieselben über dieses Ereigniß denn auch wüthend sein und trotziglich beschlossen haben, an die Hofkirche folgenden Vers anzunageln, um die Liberalen zu ärgern:

Hat sich Dir was im Kopf verschoben?
Dich kleidets, wie ein Rasender zu toben.

Militärisches.

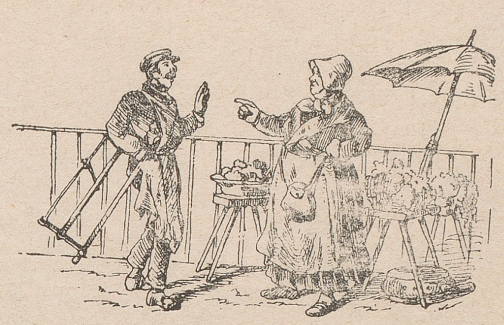
Sicherm Vernehmen nach erscheint nächstens in Bern eine Situationskarte sämmtlicher Dienst-, Karr-, Fuß- und Abwege, worauf wir die militärischen Chargen aufmerksam machen.

Die Wachtmeister des Nebelspalter.

Schwere Trauben.

Der „Surseer Landbote" brachte jüngst die überraschende Nachricht, daß Birsecks Jugend dem Bischof Lachat bei der Firmung in Altishofen eine dreißig Pfund schwere Traube nebst Widmung überbracht habe. Der Gemeindehistoriograph verewigte diese Merkwürdigkeit durch folgenden Eintrag in sein Geschichtsbuch:

Von Birsecks Jugend die Extrafrommen
Sind zum Bischof mit Trauben kommen.
Doch dieser spricht: „Gö pangse wuh?
Das ist nicht ganz nach meinem Guh!
Ach, wär' der dreißigpfünd'gen Traube
Von Birsecks grüner Rebenlaube
Gleich mir das Blut herausgedrückt,
Wie wär das Schlucken dann geschickt.
Ich rath' euch drum, ihr Kinder mein,
Bringt mir nicht Trauben, bringt mir Wein!



Rägel. Gäll iz gahst vorby, du alte Schnatteri, will d'gsehst, daß mer wieder fest uf de Beine sind?

Chueri Ja, die Linksusrig i'cht e fest uf de Beine gsy und glych abegheit.

Rägel Natürli, aber wegem Wasser.

Chueri. So und du meinscht, eu helfi s'Wasser au uf Bei wie de Wirt e und de Milchmanne. Nu warte, nu warte, s'chund scho. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Rägel. S'brucht sie da gar kei Ohre, nu Grechtigkeit.

Chueri Ebe Grechtigkeit! dä wirsches gläse ha i denne Kapitle über d'Verfälschig vun Lebesmittle?

Rägel Nei, glese hani's nüd; die N. Z. Z. häd's nüd ufgnu; und das ist gnueg; die häd ganz richtig kalkulirt: Erschtes, es sei bis iz na kei Gfahr, will si jede selber chönn wehre; zweites: e so en Chemiker sei denn doch na nüd e so gschyd, daß er's Wasser chönn zum Wy und zur Milch usluege und drittes, es sei nüd guet, wemmer wüß, was mer essi und trinki.

Chueri. Ja, Rägel, i glaub es au und denn wird sie viertes na denkt ha, si welt's nüd riskire, daß ihri Leser na wege Ueberfluß vu Unfklärig gstraft werdid.

Briefkasten der Redaktion.

Rochester, N. Y. Wir erhielten Ihre „Von Nah und Fern". Besten Dank nebst Revanche. — Helvetia in Newark erhalten. Dank für freundliches Gedenken. — V. F. K. Im Kanton Zürich ist dieser Ausdruck in allen Kanzleien heimisch; ob mit Recht oder Unrecht wagen wir nicht zu untersuchen. — St. Gallen. Wir verstehen die Pointe Ihrer Einsendung nicht und müssen deßhalb abweisen. Das erste aber scheint uns zu harmlos; dieses faule Ei sollte einmal energisch angepackt werden. Thun Sie's doch! — S. i. L. Acceptirt. — Luzern. Allerdings sind wir zur Aufnahme solcher Zusendungen bereit; sehen übrigens auch nicht ein, warum hinter der Maske gefochten werden soll. Peter! Wir wünschen gute Besserung. Unsere Aerzte rathen für dergleichen Anfälle eine Sauerkur an. — Origenes. Wir vermissen Ihre Nachrichten. — F. S. Solchem Schwindel gegenüber darf man mit schärferer Klinge auftreten. — C. D. Warum denn so? Den Gotterfunken löscht nicht aus, sagt Geibel und er hat Recht. — J. M i. H. Gefährlich ist's am Leim zu lecken! — F. R. i. B. Den „Falot" haben wir längst an gleiche Adresse in Walkringen gesandt, müssen ihn also erst retour haben, um Ihnen denselben zukommen zu lassen. Ohne eine gute Photographie ließe sich das Beregte schwerlich machen. — Pungolo. Wir erhielten, wie Sie sehen, Ihre Einsendung. Den letzten „Bock" hat der Raum verschuldet, wie Sie richtig annahmen. — R. M. i. J. Mag sein, daß Ihr Gemeindepräsident ein solch' fideler Kauz ist; leider aber können wir uns unmöglich die Mühe nehmen ihn unsern Lesern vorzustellen. — S. S. Ihr Gedicht ist sehr hübsch, schade, daß wir es nicht abdrucken dürfen, denn es steht schon längst ganz wörtlich in den „Gedichten eines Lebendigen" von G. Herwegh. — P. Fehlgeschossen! — Dalia. Sie sind ein gefährlicher Blaustrumpf; man würde hinter Ihren Gedichten eher einen Kantonsrath, als eine Herbstblume vermuthen. Suchen Sie sich einen Verleger für Ihre „Zeittrompetenstöße".

Auf das **IV. Quartal** des

Nebelspalter

abonnirt man bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen.**
Der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die Schweiz

Fr. 3,

für das **Ausland** mit **Portozuschlag.**

So weit Vorrath, können die bisher erschienenen Nummern nachbezogen werden.

Die Expedition.